

Mitteilungsblatt für die Monate



und März 2021

„Liebe Kneipp-Freundinnen, liebe Kneipp-Freunde“,

Haben Sie in den letzten Monaten einmal so richtig gelacht? Heute wurde in der Fernsehsendung „Brisant“ darauf aufmerksam gemacht, dass wir bitte in dieser Zeit nicht auf das Lachen verzichten sollen, deshalb habe ich mich entschlossen, obwohl wir immer noch auf alle Veranstaltungen verzichten müssen, wieder einen Brief zu schreiben. Bei meinen Spaziergängen mit dem Hund kommen mir manchmal so Gedanken, was könntest Du an die Kneippmitglieder denn einmal schreiben, damit ich Ihnen in dieser blöden Corona Zeit wenigstens ein Schmunzeln entlocken kann? Da hatte ich die Idee, dass ich ihnen jetzt jedes Mal, so lange die Pandemie noch anhält, voraussichtlich es gefällt Ihnen, eine kleine Geschichte aus einem Buch, dass ich aus meinem Bücherregal ausgekratzt habe, abschreibe. In diesem Buch, das so richtig aus dem Leben geschrieben ist, sind Geschichten geschrieben von Verwandten, Bekannten und anderen Leuten, (das Buch stammt aus dem Jahr 1973) die mich zum Schmunzeln gebracht haben. Es ist sicherlich nicht mehr alles auf die heutige Zeit umsetzbar, aber wir vom Kneipp Verein sind ja alle in dem Alter, das wir diese Zeit noch gut nachvollziehen können.



Hier nun die erste Geschichte aus diesem Buch:

Mir sagt ja keiner was! (Heilwig von der Mehden geb. 1923)

Manche Menschen wissen einfach alles: den Beruf des zukünftigen Schwiegersohnes vom linken Nachbarn, die Anzahl der Spritzen, die nötig waren, um Tante Elisabeth wieder auf die Beine zu bringen, den Preis des Einfamilienhauses ihrer zweitbesten Freunde und den mutmaßlichen Urlaubsort (nebst Vollpensionskosten) ihres angeheirateten Veters.

Sie erinnern sich noch nach Jahrzehnten an die Eltern der verflissenen Bräute ihrer Brüder mitsamt deren Eigenheiten, sie haben keine Phase des Krieges gegen die Behörde vergessen, der stattfand, als der Neffe Thomas durch die Oberschulauflnahmeprüfung fiel, und wenn die Rede auf die Scheidung eines entfernten Bekannten kommt, so können sie mit interessanten Einzelheiten aufwarten.

Andere Leute wissen nie etwas: Sie fragen den frisch geschiedenen Ehemann nach seiner reizenden Gattin, sie klingeln an der Haustür des verreisten besten Freundes, sie suchen ihre liebe alte Tante, die vor drei Jahren nach Düsseldorf verzogen ist, vergeblich im Hamburger Telefonbuch, und sie sprechen ausführlich über die Misslaunigkeit von Magenkranken in Gegenwart ihres seit Monaten magenleidenden Vorgesetzten.

Wenn ihnen ziemlich nahestehende Personen berichten, dass die



schrecklichen Ereignisse der letzten Wochen noch immer an ihnen zehren, so haben sie keine Ahnung, wovon die Rede ist, und wenn ein junger Vater ihnen stolz seinen Stammhalter zeigt, so bemerken sie, dass die Kleine das zarte Gesicht der Mutter geerbt habe. Und dann, wenn Ihnen diese Missgeschicke zugestoßen sind, brechen sie in vorwurfsvollen Klagen aus: „Mir sagt ja keiner was!“

Man hat die Vision eines armen, einsamen Menschen, bei dessen Eintritt alle traulichen Gespräche verstummen, der in einer eisigen Atmosphäre absoluten Schweigens dahinzuleben verdammt ist. Nun ja, das mag es geben – im Allgemeinen aber ist der Mensch, dem keiner etwas sagt, zumeist ein Mensch, der nicht recht zuhört.

Natürlich ist der Bericht Tante Annis über den Umzug Tante Hildas von Hamburg nach Düsseldorf ohne rechte Sensation und ohne rechten Reiz für einen geistigen Mensch und vielbeschäftigten Kopf, so dass ein Blick in die Zeitung, ein Versenken in die eigene Gedankenwelt oder ein Gespräch mit einem anderen Menschen vorzuziehen ist. Auch den gewiss recht anstrengenden Disput über das verworrene Testament Onkel Karls kann man mit leerem Kopf und abwesendem Lächeln an sich vorüberplätschern lassen, ohne etwas zu registrieren, und wenn jemand sein Fehlen im Büro damit entschuldigt, dass er sich an dem fraglichen Tag verloben will, so kann man die Entschuldigung akzeptieren, ohne den Grund innerlich zu verarbeiten – woraufhin dann der Glückwunsch ausbleibt und sehr viel später die vorwurfsvolle Frage im Raum steht: „Warum haben Sie das denn nicht erzählt? - Aber mir sagt ja niemand etwas!“



Zuweilen hat übrigens der Mensch, dem angeblich nie jemand etwas erzählt, auch recht mit seiner Behauptung: Man weiß, dass manche Dinge ihn unendlich langweilen, und verschont ihn vorsorglich damit, ohne zu wissen, dass eine solche Rücksichtnahme sich dann nachteilig auswirken kann. Wie soll man es denn dem guten Onkel klarmachen, dass man den spannenden Bericht seiner Operation nicht haarklein weiterberichtet hat, weil man nicht das geringste Interesse vorfand? Und die Geschichte, wie der Sohn der besten Freundin der Schwiegermutter den Bundeskanzler persönlich traf, hat man auch nicht erzählt, weil man ganz sicher war, dass die Existenz dieses Sohnes nicht als bekannt vorausgesetzt werden konnte.



Es hat sich übrigens immer als ratsam erwiesen, die Menschen, denen angeblich nie jemand etwas erzählt, kurz einzuweisen, ehe man mit ihnen irgendwo hinget, damit sie nicht allzu ahnungslos und teilnahmslos erscheinen. Trotz aller Mühe kann man aber nicht verhindern, dass sie dann voll echter Besorgnis nach dem kranken Arm fragen, wenn der so Befragte das rechte Bein mehrfach gebrochen hatte.

Aber wie alles auf der Welt mindestens zwei Seiten hat, so zieht auch die Umgebung des Menschen, der nicht so rechtinhört und für viele Dinge einen bedauerlichen Mangel an Interesse zeigt, aus diesen nicht unbedingt positiven Eigenschaften ihren Nutzen.



Schon raffinierte kleine Töchter behaupten von der Fünf in Mathematik im Brustton der Überzeugung: „Aber das habe ich dir doch längst erzählt!“ und schneiden damit wohlberechtigte Vorwürfe ab. Der Mensch, dem nie jemand was sagt, reizt seine Umwelt geradezu zu der Behauptung, man habe ihm doch dies oder jenes längst gesagt! Und da er es nie so genau weiß, ist er zuweilen ehrlich davon überzeugt, er habe wirklich gewusst, dass das Sofa bezogen und die kinderreiche Kusine eingeladen werden soll, dass eine Party stattfindet und dass der Neffe die Rasenmähdmaschine betriebsunfähig gemäht hat.

Und unter günstigen Umständen wird es ein voller Erfolg, wenn man sich, angetan mit einer überraschenden Neuerwerbung, vor ihm mit den Worten aufbaut: „Es war doch richtig, dass du mir neulich so zugeraten hast, dieses Kleid zu kaufen, als ich Dir davon erzählte!

Aber man muss sich in gewissen Grenzen halten: eine Smaragdring oder ein Reitpferd wird er voraussichtlich doch nicht schlucken!

-Ende-

Ich hoffe, Sie hatten etwas Spaß beim Lesen. Wenn es Ihnen gefällt, dann gibt es im nächsten Mitteilungsblatt eine weitere Geschichte.

Vielleicht hat ja jemand von Ihnen eine Geschichte, die ich in eines der nächsten Mitteilungsblätter schreiben kann.

Wenn wir wieder dürfen, könnten wir ja dann bei genügend Interesse in gewohnter Atmosphäre in der Prüne, bei Kaffee und Kuchen, bei den dann wieder stattfindenden Kulturnachmittagen Buchbesprechungen oder auch Lesungen von diesen Geschichten machen.

Nachtrag!

Liebe Mitglieder,

wir starten im Februar eine kleine Umfrage: ...Wir möchten wissen, wer von unseren Mitgliedern einen Internet Zugang und eine E-Mail- Adresse hat.

Wer hat die Möglichkeit, unsere Webseite zu lesen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir von Ihnen eine Rückmeldung erhalten.

Im Februar 2021 werden wir die Mitgliedsbeiträge für das Jahr 2021 abrufen. Sollte sich Ihr Konto geändert haben, geben Sie uns bitte eine Nachricht.

*Es grüßt Sie
Ihr Vorstand*

Die Teilnahme an allen Veranstaltungen und Vorhaben erfolgt auf eigenes Risiko. Der Kneipp-Verein Kiel e.V. kann keine Haftung übernehmen.

Bankkonto: Kieler Volksbank e.G.,